



11.10.2013

## Prozesse und Produktionsmethoden (PPMs)

---

### PPMs an der Schnittstelle zwischen Handel und Umwelt

Trotz der zunehmenden Bedeutung des Dienstleistungshandels bleiben Waren Dreh- und Angelpunkt des multilateralen Handelssystems. Diese werden an der Grenze überprüft und oftmals werden darauf Zölle erhoben. Im Gegensatz zu Handels- und Zollbestimmungen beziehen sich Umweltregeln meistens nicht auf das Produkt selbst, sondern auf die Art und Weise, wie dieses produziert wird. Das kontrovers diskutierte Beispiel von Biotreibstoffen kann als Anschauung dienen. Alle Biotreibstoffe sehen als Produkt an der Grenze gleich aus und müssten dementsprechend zolltechnisch auch gleich behandelt werden. Aus einer Umweltperspektive ist aber entscheidend, ob bei der Produktion dieser Biotreibstoffe Nachhaltigkeitskriterien erfüllt wurden. Dies lässt sich nur nachweisen, wenn nicht allein auf das Produkt, sondern auch auf dessen Herstellungs- und Verarbeitungsprozess abgestellt wird. Letzteres wird im WTO-Jargon "Prozesse und Produktionsmethoden" (PPMs) genannt. Die rechtliche Qualifikation von PPMs unter dem allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen (GATT) ist umstritten.

### PPMs und das GATT

Das WTO-Recht erlaubt grundsätzlich keine Berücksichtigung von Unterschieden in den Prozessen- und Produktionsmethoden, falls das Produktionsergebnis „gleichartig“ ist. Dies folgt aus dem allgemeinen Diskriminierungsverbot des GATT, wonach gleichartige Produkte ("like-products") unabhängig von deren Ursprung gleich zu behandeln sind.

Entscheidend ist, wie diese Gleichartigkeit von Produkten definiert wird. Nach vorherrschender und durch die neuere WTO-Rechtssprechung bestätigten Ansicht beschränkt sich die Bestimmung der Gleichartigkeit auf das Produkt selbst. Es kommen deshalb nur warenbezogene Kriterien in Betracht. Die Argumentation, dass gestützt auf die Vorlieben der Konsumenten für unterschiedlich hergestellte Produkte - ungeachtet dessen, ob damit das Produkt selbst verändert wurde - verschiedene Märkte bestünden und diese Produkte deshalb nicht gleichartig seien, wurde bisher nicht anerkannt.

Das bedeutet zum Beispiel, dass ein WTO-Mitglied Obst unterscheiden darf, je nachdem ob es unter Verwendung von Pestiziden angebaut wurde oder nicht, weil sich dies auf die Beschaffenheit des Obstes selbst in Form von Pestizidrückständen auswirkt. Umgekehrt ist es einem WTO-Mitglied aber verwehrt - mit dem Argument der Nichtgleichartigkeit der Waren - Holz gestützt auf Kriterien der nachhaltigen Bewirtschaftung unterschiedlich zu behandeln, weil der nachhaltige Anbau im Holz selbst nicht nachweisbar ist. Allerdings lässt sich eine solche Ungleichbehandlung "gleichartiger" Produkte gestützt auf Artikel XX des GATT, welcher z.B. Massnahmen zum Schutze der öffentlichen Sittlichkeit oder zum Schutz des Lebens und der Gesundheit von Menschen, Tieren und Pflanzen erlaubt,

ausnahmsweise rechtfertigen. Voraussetzung ist aber, dass es damit nicht zu einer ungerechtfertigten Diskriminierung von Ländern und einer verschleierte Beschränkung des internationalen Handels kommt.

### **Position der Schweiz**

Im Rahmen der Doha-Runde finden keine Verhandlungen zum Thema PPMs statt. Nichtsdestotrotz werden zum Beispiel bei der Frage, welche Güter als nützlich für die Umwelt gelten und deshalb stärker liberalisiert werden sollen, PPMs diskutiert. Die Schweiz vertritt dabei die Ansicht, dass beispielsweise Biotreibstoffe nur als Umweltgüter verstanden werden können, wenn sie nachhaltig produziert werden.

Damit spricht sich die Schweiz dafür aus, dass in gewissen Fällen Produkte aufgrund unterschiedlicher Herstellungs- und Verarbeitungsverfahren verschieden behandelt werden sollen und dürfen. PPMs sollten sich aber nicht nur auf nationale Gesetze stützen. So kann zum Beispiel die Schweiz von Produzenten aus Entwicklungsländern nicht verlangen, dass diese die schweizerischen Arbeits- und Umweltgesetzgebung einhalten. Damit würde nationalen Gesetzen unzulässigerweise extraterritoriale Wirkung verliehen und das auf einheitlichen Regeln für alle basierende multilaterale Handelssystem geschwächt. Als Grundvoraussetzung zur Berücksichtigung von PPMs im Rahmen der WTO müssen daher zuerst einheitliche und international anerkannte Standards geschaffen werden. Dabei muss auch darauf geachtet werden, dass die entsprechenden Herstellungs- und Verarbeitungsverfahren Entwicklungsländer nicht vom Markt ausschliessen.

Die Schweiz unterstützt aktiv die Schaffung international anerkannter Standards, so zum Beispiel für Biotreibstoffe im Rahmen des Multi-Stakeholder-Dialoges "*Roundtable on Sustainable Biofuels*".